

# Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.

Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:

Pfarrer Sperber = Cassel, Pfarrer Strauß = Leipzig und die

Prediger der Pilgermission. Druck von Otto Meyer, Gießen.

Nr. 37.

Sonntag, den 13. September 1914.

7. Jahrg.

## An Deutschlands Frauen!

Wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. 1. Mos. 9, 14.

Krieg!! Das kam wie eine gewitterschwere Wolke, die der Sturm über das Land segt! Ist da ein Bogen in den Wolken zu sehen? Kann man mitten im Kriege, wo alles wider uns zu sein scheint, von einem Bund des Friedens reden?

Herr, gib Augen, die was taugen,  
Rühre meine Augen an.  
Denn das ist die größte Plage,  
Wenn am Tage  
Man das Licht nicht sehen kann.

Es schien ihr Nacht, tiefschwarze hoffnungslose Nacht. Er war davongezogen, der Mann, der Ernährer der Familie! Er war solch ein starker und dabei herzensfroher Mann und sie so zart und ängstlich. Wie oft hatte er sie beiseite geschoben, wenn sie einen schweren Korb heben wollte. „Laß sein, Mutter, ich kann's besser wie du“. Und wenn ihr die Sorgen kamen, woher Brot nehmen nun, wo das fünfte Kindchen seinen Einzug gehalten, da hatte er gelacht und ihr seine starken Arme gezeigt: „Die haben für sechs geschafft, nun schaffen sie für sieben.“ Ja, das war vor 14 Tagen gewesen und nun war er fort, und sie saß da, starrte auf ihre Fünfe wie eine, die keine Hoffnung hat. „Er kommt nicht wieder, und wir müssen verhungern.“ „Hoch! Hoch!“ tönte es von der Straße herauf, und wieder „Hoch! Hoch!“

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein,  
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.“

Da stürzte ihr Junge in die Stube: „Mutter, wir haben gesiegt! Wir haben Lüttich erobert.“ „Gott sei Dank“, murmelte Frau N. N. Ach, es sagt manche „Gott sei Dank“, und hat doch keinen Gott und keinen Dank im Herzen. Ob ihr Mann

mitgekämpft hat bei Lüttich? Sie sah verstümmelte Leichen und sterbende Helden, aber den Bogen des Friedens sah sie nicht. Herr, gib Augen, die was taugen, rühre unsere Augen an. Unsere Helden draußen vor dem Feind, sie müssen Heldinnen haben, die daheim in ihren vier Wänden das ihre tun. Aber wie können schwache, geängstigte Frauen, Frauen mit blutenden Herzen Heldinnen werden?

Sie lag im Krankenhaus, sie hatte von ihrem Mann Abschied nehmen müssen, zwei sehr junge Söhne sollten mit ins Feld ziehen und hatten keine Zeit mehr gehabt, von der Mutter Abschied zu nehmen. Der jüngeren Kinder war noch eine ganze Reihe, die nun ohne Vater waren und auch ohne Mutter, solange die Mutter im Krankenhaus lag. War das nicht trostlos? Aber in der zarten, an allen Nerven vibrierenden Frau war eine Quelle verborgener Kraft: „Meine starke Glaubenshand wird in Ihn (den Heiland) gelegt befunden.“ Da mag der äußere Mensch schwach und hilflos, da mögen die Wolken sehr dunkel sein, wenn nur das Auge des Glaubens den Bogen der Liebe und Treue Gottes sieht, dann weiß das Herz auf das allergewisseste: „Es werden wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, alles, was uns fest schien, mag wanken und schwanken. Seine Gnade kann nicht von mir weichen, und der Bund seines Friedens kann nicht hinfallen, denn Er hat es verheißen, der Treue und Wahrhaftige.“ Sie war nicht trostlos, sie ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre, sie ward im Glauben zur Heldin.

N. v. C.

## Der Engel Jehovas lagert sich um die her, welche ihn fürchten.

**I**n französischer Schriftsteller, Pierre Loti, hat ein Buch geschrieben: „Die letzten Tage vor Peking.“ Er ist in China gewesen, als die europäischen Heere den blutigen Boxeraufstand niederwarfen. Er hat den Feldzug beschrieben und auch die Schrecken und Greuel erzählt, die die Boxer verübten. Inmitten seiner graufigen Berichte erzählt er auch eine liebliche Begebenheit. Einige Schwestern hatten eine Christenschule für chinesische Mädchen gegründet. Sie waren allein während der Nacht in ihrem Städtchen, einige Tagereisen von Peking entfernt, als sie plötzlich das Mordgeheul von etwa 1000 herannahenden Boxern vernahmen und von den immer stärker tönenden Sings in Todesangst versetzt wurden. Mit ihren Mädchen flüchteten sie sich in die Kapelle und warfen sich nieder zum Gebet, den Märtyrertod erwartend. Unterdessen, nach langem Ausharren im Gebet, wurde das Geschrei und der Lärm schwächer, und als es Tag wurde und sie sich vorsichtig zur Kapelle hinauswagten, waren alle Umgebungen zerstört — aber menschenleer. Sie flüchteten sich dann unter großen Mühsalen in das Christenlager von Peking, wo sie gerettet und unbeschädigt ankamen.

Später ist die Abteilung der Boxer, die dieses Städtchen zerstören mußte, von dem Oberbefehlshaber gefragt worden, warum sie nicht in dieses christliche Institut und die Kapelle eingedrungen wären. Sie antworteten: „Deshalb nicht, weil wir alle Mauern des Instituts mit Soldaten und Kanonenläusen besetzt sahen. Da wären wir zu schwach gewesen, etwas auszurichten.“ — Loti ist ungläubig und schreibt die wunderbare Bewahrung dieser Anstalt einer Sinnestäuschung der Heiden zu. Aber der Glaube weiß es besser; er weiß, wie Gott die Seinigen erhören kann.

## Gottvertrauen.

Vor hundert Jahren, nach den Schlachten bei Jena und Auerstädt, war die Königin Luise auf der Flucht vor dem französischen Heer, an dessen Spitze der Gewalthaber Napoleon stand, von immer neuem Schrecken verfolgt und von Ort zu Ort zu Ort gejagt. Da nahm sie in der tiefsten Bekümmernis ihr Tagebuch und schrieb das Goethesche Lied darein:

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,  
wer nie die kummervollen Nächte  
an seinem Bette weinend saß,  
der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.  
Ihr waren während des Schreibens die Tränen  
in die Augen gekommen. Trost hatten aber die

Berse der Gebeugten nicht gegeben. Dann setzte sie sich an das Klavier, das man in ihr Zimmer gestellt hatte, und sang mit leiser Stimme: *Be-siehl du deine Wege.* — Und als sie von diesem Gesang aufstand, war ihr Auge klar, ihre Seele heiter. Gott hatte ihr Kraft gegeben, noch größerem Unglück gefaßt entgegenzugehen.

## Er versorgt die Seinen.

**I**n L. in Württemberg, schreibt ein Prediger, hatte ich eine Witve in meiner Gemeinde. Die Frau hatte sechs unerzogene Kinder, und war sehr, sehr arm, denn sie hatte nichts, als was sie im Tagelohn bei den Leuten als Wäscherin verdiente. Der Winter kam mit seinen Bedürfnissen heran, die Kinder sollten warme Kleider haben, auch war kein Holz im Haus, und die Zeit, die Miete zu bezahlen, stand unerbittlich vor der Türe.

Die Not steigerte sich mit jedem Tage, und bereits hatten die Kinder schon mehrere Tage lang nichts als in Salzwasser gekochte Kartoffeln zur Nahrung gehabt, und nun fehlte auch das. Die Witve kannte ihren Gott und klagte nur diesem, sonst niemand ihr Elend.

Als nun nichts mehr im Hause war und die Kinder ohne Abendessen zu Bett gehen mußten, warf sich die Mutter auf ihre Kniee und rang gleich einem Jakob mit Gott um Hilfe in ihrer Trübsal. Nach langem Gebet war es ihr, als sollte sie aufhören, es war, als ob eine Stimme ihr sagte: „Sei ruhig, dein Gebet ist erhört.“ Sie legte sich hungrig wie ihre Kinder zu Bett und schlief ein.

Aber Nacht fiel der erste Schnee, und am Morgen war es ziemlich kalt. Da die Kinder um 8 Uhr in der Schule sein sollten, mußte sie beizeiten aufstehen, um alles in Ordnung zu bringen. Wie sie zur Haustüre hinaus wollte (denn sie wohnte ebener Erde), wollte diese nicht aufgehen, sie drückt und stößt, bis sie endlich nachgibt, und nun entdeckte sie, daß etwas vor der Türe steht. Bei näherer Untersuchung, denn es war noch dunkel, fand sie einen großen Korb voll mit Kartoffeln, eine Schüssel mit Mehl und ein halbes Pfund Butter, das jemand in der Nacht hingestellt hatte.

Sie nahm diese Hilfe als vom Herrn gesandt an, trug den Korb in ihre Wohnung und dankte mit ihren Kindern dem Versorger der Witwen und Waisen von ganzem Herzen.

Nach einigen Wochen war sie bei Frau von L. zur Wäsche und erzählte da am Waschzuber ihre wunderbare Gebetserhörung und äußerte, sie möchte nur wissen, wer ihr den Korb mit Kar-

toffeln in jener Nacht vor die Türe gestellt hätte, damit sie sich auch bedanken könnte.

Das Dienstmädchen lachte und sagte: „Liebe Frau, ich will Ihnen das Rätsel lösen. Meine Frau weckte mich in jener Nacht und sagte, sie könne nicht ruhen wegen ihrer Familie, es sei ihr, als müßtet ihr sehr in Not sein, und bat mich, vor Tagesanbruch einen Korb mit Kartoffeln, Butter und Mehl Ihnen zu bringen.“

„Das hat der Herr getan und beweist damit, wie er das Schreien der Seinen hört und ihnen hilft.“



### Herz, lass das Sorgen sein.

Wie das Leben aller Gotteskinder, so ist auch das des bekannten Jung-Stilling ausgezeichnet durch besondere Erweisungen der Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes. — Als Jung-Stilling bereits Arzt in Elberfeld war und die schwersten Nöte und Entbehrungen hinter ihm lagen, kam es zuweilen vor, daß es in seinem Haushalt am Nützlichsten fehlte. Eines Tages hatte er Brennholz bestellen müssen. Der Fuhrmann kommt, ladet das Bestellte ab und tritt in die Stube, sich sein Geld zu erbitten. Aber Stilling hat keinen Pfennig. Da seufzt er in der Stille zum Herrn, und siehe in diesem Augenblick kommt ein Mann, ihm seine Rechnung zu bezahlen, die auf 10 Taler lautete. Im Jahre 1776 fehlt ihm das Geld, die Hausmiete zu bezahlen, 70 Taler. Da kommt der Briefträger und bringt ihm 115 Taler, die ihm Goethe als Honorar für sein Buch „Jung Stillings Jugend“ schickte. Bete und arbeite in aller Stille und Treue, und Gott wird für das andere sorgen. Er verläßt die Seinen nie, sondern führt alles wunderbar hinaus.



### Georg Müllers Waisenhäuser

stehen noch immer da als ein Denkmal des Glaubens. Der veröffentlichte 74. Jahresbericht ist wiederum ein Beweis dafür, daß keiner zuschanden wird, der des Herrn harret. Zu Beginn des Rechnungsjahres hatte man ein Defizit von reichlich 32 000 Mark. Die Einnahmen beliefen sich auf ca. 770 000 Mark, und der Kassenbestand am Ende des Jahres betrug mehr als 92 000 Mark. Seitdem Georg Müller am 10. März 1898 heimgegangen ist, hat der Herr lediglich auf die Gebete Seiner Knechte hin diesem Werke im ganzen schon weit über 93 Millionen Mark dargereicht, und seit Beginn des Werkes die Riesensumme von 384 626 700 Mark. Wahrlich, wir haben einen Gott, der da hilft!

### Gross sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Zwischen Deutschland und Amerika hat kürzlich der erste drahtlose Depeschverkehr stattgefunden. Um Zeuge dieses für den Weltverkehr so bedeutsamen Vorganges zu sein, hatten sich auf unserer Telefunkenstation in Nauener drüben in der amerikanischen Station Sayville bei Newyork eine Anzahl Vertreter der größten Zeitungen eingefunden, die sich gegenseitig Begrüßungstelegramme sandten. Einer der Teilnehmer schreibt über die Eindrücke dieser nächtlichen Stunden, die sie unter dem himmeltragenden Turm verlebten, von dem aus die elektrischen Wellen nach allen Richtungen in unsagbarer Geschwindigkeit enteilten: „Mit einer gewissen Ehrfurcht sahen wir auf den Gebe- und Empfangsraum. Einer nach dem andern nahm das Mikrophon an das Ohr, um sich persönlich von den aus unendlicher Ferne über die Wasserwüste des Ozeans kommenden leisen Signalen des Morse-Alphabets zu überzeugen. . . . Wieder pochte über uns scharf und rhythmisch der Nauener Hammer, der Gebeapparat, und der Gedanke, daß diese harten, dröhnenden Stöße in 6400 Kilometer Entfernung in Sayville in der gleichen Sekunde sich im Mikrophon des Hörers in Form eben noch vernehmbarer, höchstschwingender Laute widerspiegelten, sich zu verständlichen Worten und Sätzen reichten, hatte für uns alle etwas geradezu Ergreifendes.“

Ja, etwas wunderbar Ergreifendes ist das Nachsinnen über diese geheimnisvollen Kräfte der Natur, die vom Menschengestalt erforscht und von Menschenhand sich dienstbar gemacht wurden. Läuft doch die Botschaft, die in solcher Weise von der schwachen menschlichen Hand am Taster hervorgerufen wird, nicht nur mit Blitzesschnelle hin nach der amerikanischen Empfangsstation, sondern nach allen Himmelsrichtungen, wie die Wellenkreise des Wassers, in das man einen Stein hineinwarf. Wären also im Umkreise von über 6000 Kilometer tausend und mehr Stationen zu Wasser und zu Lande mit den dazu gehörigen Empfangsapparaten ausgerüstet, stünden am Nordpol oder in der Mongolei oder in Indien oder in Deutschostafrika schon solche Empfangstürme, sie würden alle im selben Augenblick dieselbe Kunde erhalten, die ein einziger schwacher Mensch, der doch nur ein Staublein im Weltenraume ist, in die Ferne sendet. —

Und wenn schon ein an Raum und Zeit gebundenes Menschenkind unter Bezähmung und Benützung dieser geheimnisvollen Wunderkräfte seine Worte und seinen Willen in einem Augenblick über die halbe Erde kundtun kann — sollte unser großer und herrlicher Gott, der diese Kräfte

erschuf, nicht in unfassbar höherer und herrlicherer Weise Gebieter sein, über diese und viele andere uns noch unbekannte Kräfte im weiten Weltenraum? Welche Torheit und Blindheit gehört doch dazu, angesichts solcher sich dem forschenden Menschengenisse immer herrlicher offenbarenden Geheimnisse im Leben der Natur das Dasein und Walten Gottes zu leugnen, der uns ohnmächtige sündige Menschen so tief in die Werkstätte Seines wunderbaren Schaffens und Regierens hineinschauen läßt, damit wir Ihn in Seiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit immer besser erkennen und uns in Ehrfurcht vor ihm beugen sollen.

Gotteserkenntnis in der Natur macht uns aber noch nicht selig. Der sündige Mensch — und wo wäre unter uns einer, der ohne Sünde wäre? — bedarf der Erlösung und Entsündigung. Viel herrlicher und für jeden einzelnen Menschen wichtiger ist darum die Offenbarung göttlicher Liebe und Gnade in der Sendung und Hingabe Seines Sohnes Jesus Christus, der den Thron Seiner Macht und Herrlichkeit verließ und Knechtsgestalt annahm, um sich als Opferlamm mit der Sünde aller Menschen zu beladen und sie auf das Fluchholz des Kreuzes zu tragen und das wunderbare Werk unserer Erlösung zu vollbringen. O glaube solcher Botschaft, wie du ohne Zweifel das glaubst, was dir vorstehend von den Wunderkräften in Gottes Natur gemeldet wurde. Glaube an dieses herrliche Evangelium, und auch du wirst erfahren, daß es „eine Kraft Gottes ist, die da selig macht alle, die daran glauben.“ (Röm. 1, 16). G. Holzhey.

## Des Vögleins Dank!

Als früh die Sonn' mit ihrer Pracht  
Schon feld und Wald geküßt,  
Da bin auch ich vom Schlaf erwacht,  
Auch mich hat sie gegrüßt. —  
Da schaute ich den jungen Tag  
In seiner schönen Fier,  
Der Amsel Sang, der Finken Schlag.  
Erquickte mein Gehör.  
Und auch ein Schwälblein hört ich leis,  
Am Fenster, wo es saß'  
Wie es zu seines Schöpfers Preis,  
Das Danken nicht vergaß. —  
Ein Zwitschern nur und doch wie drangs,  
Aus kleiner Brust hervor,  
Wie eine ernste Predigt klang,  
Mich packend an mein Ohr. —

O Vater sieh! ich bin dein Kind,  
Nach deinem Bild gemacht,  
Das jetzt so recht in Wahrheit fühlt,  
Was ihm das Vöglein sagt:  
O möchte doch mein Mund allein,  
Für dich des Morgens früh,  
Zu Lob und Dank geöffnet sein,  
Wenn ich vom Bett aufsteh.  
Und nicht allein des Morgens früh,  
Nein, immer, allezeit,  
Daß ich im Geiste vor Dir steh,  
Zum Danken stets bereit!

P.



## Versammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche).

### Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung.  
4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.  
Jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr: Bibelstunde.

**Während des Krieges jeden Abend 8½ Uhr Gebetsstunde.**

Ferner finden an folgenden Orten Gebetsstunden statt:  
Jeden Dienstag: Altenbusch. Jeden Mittwoch: Wismar.  
Jeden Donnerstag: Beuern. Jeden Freitag: Grünberg.  
Sonntag, den 13. September: Versammlung in Beuern und Altenbusch.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung. Jeden Freitag, abends 8½ Uhr: Gebetsstunde.

### Bezirk Nieder-Weisel.

Sonntag, den 13. September nachm. Münzenberg, Gambach, Fauerbach, abends Niederweisel, Kirch- und Pohlhöns, 15. Gambach, 16. Fauerbach, 17. Niederweisel, 18. Nuybach.

### Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8½ Uhr: Versammlung.

#### Kriegsgebetsstunden in Alsfeld:

Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend 8½ Uhr.  
Sonntag, den 13. September nachm. 3 Uhr Maar, 2 Uhr, Lauterbach, Storndorf, 15. Schwarz, 18. Ringelbach.

### Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8½ Uhr: Versammlung.

Während des Krieges jeden Abend Gebetsstunden.  
Sonntag, 13. September nachm. 2½ Uhr: Versammlung in Köddingen, Klein-Eichen, Ober-Seibertentrod und Ruppertentrod, 15. Ober-Seibertentrod, 17. Wohnfeld 18. Groß-Eichen.

### Bezirk Schotten.

Schotten: Jeden Sonntag Versammlung abends 1/9 Uhr.  
In der Woche jeden Abend Gebetsstunde um 9 Uhr.  
Sonntag, den 13. September: Versammlung in Ober-Modstadt um 3 Uhr, in Selters abends 8 Uhr.